

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,  
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint  
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:  
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Vom Tage.

Budapest, 30. Juli.

Wenn es richtig ist, daß im Kaukasus ein großer Aufstand ausgebrochen, an dem 70,000, nach anderer Quelle sogar 80,000 in Waffen stehende Tscherkessen partizipiren, so haben wir damit das Auftreten eines Elementes zu verzeichnen, das die Lage im Orient neuerdings zu verwirren geeignet ist. Die nächste Folge dieser auf russischem Territorium wüthenden Revolution wäre wohl eine Lähmung der ohnedies genugsam bezweifelten russischen Aktionskraft — und in weiter Konsequenz eine Dämpfung der im Czarenreiche in mannigfachen Formen bald als Interventionsfieber, bald als Mediationsseifer auftretenden Kriegslust. Der Aufstand im Kaukasus wäre wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Russen in der nächsten Zeit voll und ganz zu absorbiren, er biete ihnen kaum Kraft genug zu Diverfionen auf anderen Gebieten. Volle drei- und zwanzig Jahre hat Rußland dazu gebraucht, die Schamylschen Kämpfer, die letzten unabhängigen Tscherkessenstämme im Kaukasus vollständig zu bezwingen. Bei allem Abscheu, den die Barbarei dieser Stämme in Europa erregte, mußte man doch gerechterweise dem Muth und der Zähigkeit, mit der sie ihr Land vertheidigten, volle Bewunderung zollen. Selbst nach ihrer Niederlage waren sie der Gegenstand ängstlicher Beobachtung seitens Rußlands und die Petersburger Regierung begünstigte mit allen Mitteln die Auswanderung der wilden Horden, welche dem Reiche des Sultans 300,000 jener Tscherkessen zuführte, die heute den Schrecken Bulgariens bilden und zum Theile in der türkischen Armee eingereicht sind und die andererseits Rußland um dieselbe Zahl erleichterte. Aber nur ein Drittheil der gesammten tcherkessischen Bevölkerung hatte den Kaukasus verlassen; die Zurückgebliebenen waren wohl gezähmt und gebändigt, allein es scheint, daß der gegenwärtige Augenblick sie von Neuem zur Empörung aufgestachelt hat. Man wird gewiß nicht verfehlen, türkische Missionäre zu beschuldigen, daß sie, den Einfluß der religiösen Gemeinschaft ausbeutend, die Brandfackel der Revolution nach dem Kaukasus getragen haben. Jedenfalls wird dies Ereigniß dem Antagonismus zwischen Russen und Türken neue Nahrung geben und die ohnedies erbitterte Stimmung der ersteren wird sich zu einem Grade steigern, der, wenn auch nicht im Augenblicke, so doch um so gewisser später zu heftigen Katastrophen führen muß. Das ist es gerade, was dem Aufstande im Kaukasus seine bedenkliche, verhängnißvolle Seite gibt; diese Erwägung ist es, die uns bestimmt, trotz der momentanen Vortheile, die die Beschäftigung

Rußlands im eigenen Lande bieten würde, die kaukasische Empörung nicht als Hilfe für unsere Sache anzusehen und lieber zu wünschen, daß die bezügliche Nachricht ihre Bestätigung nicht finden möchte.

Die norddeutschen Blätter fahren noch immer fort, den Grafen Andrassy gegen die ungarischen Blätter, ja selbst gegen Tiba in Schutz zu nehmen. Die neuen Vertheidiger unseres gemeinsamen Ministers benehmen sich dabei ziemlich insolent. So schreibt beispielsweise ein Wiener Korrespondent in der Berliner „Nationalzeitung“: „Instinktmäßig fühlen die ungarischen Politiker, daß etwas im Werden sei, was eventuell kaum einer skrupulösen Rücksichtnahme auf die Marschroute entsprechen dürfte, welche man in Budapest der auswärtigen Politik der Monarchie vorzuschreiben beflissen ist. Ja noch mehr, sie spüren, daß ihr Landsmann Graf Andrassy vollständig in dem Fahrwasser sei, um sich persönlich dieser Rücksichtslosigkeit schuldig zu machen. Nun denn, es kann sein, daß man in Budapest mit all dem gar nicht so auf falscher Fährte sei. Wir glauben selbst, daß sich die österreichische Politik und Graf Andrassy in Ausführung aller die Existenz des Dreikaiserbündnisses bekundeten Abmachungen, durch die intensiven Kundgebungen der ungarischen Presse für eine Passivitäts- und Abstinenzpolitik nicht beirren lassen dürften. In wie weit diese wahrscheinliche Eventualität mit der ferneren Stabilität des Ministeriums Tiba in Einklang zu bringen sein wird, entzieht sich vorerst noch jedem bestimmtem lautenden Urtheile. Darf man jedoch gewöhnliche Andeutungen Beachtung schenken, so ist es wohl nicht gewagt anzunehmen, daß Graf Andrassy gerade um die Mittel nicht in Verlegenheit zu sein scheint, um gegebenen Falles das Kabinet Tiba zur Anerkennung seiner auswärtigen Politik zu bringen und demgemäß auch zur Fortführung der Geschäfte in Ungarn in Verbindung mit der Perfektmachung des vereinbarten neuen Ausgleichs zwischen den beiden Reichshälften, an welcher letzterer jedenfalls Ungarn und das Kabinet Tiba mehr als die diesseitige Reichshälfte interessiert sind (?), zu bestimmen.“ Wir sagen kurzweg zu alledem: bange machen gilt nicht! Die ungarischen Blätter reden aus patriotischer Ueberzeugung und sprechen einer Politik das Wort, die nicht bloß die ganze magyarische Bevölkerung, sondern auch das gesammte Deutsch-Oesterreich für sich hat. In dieser Auffassung werden wir uns nicht irre machen lassen, ob und wie man auch von Berlin uns drohen mag. Es müßte mit dem Grafen Andrassy eine ganz merkwürdige Wandlung vorgegangen sein, wenn derartige Pressionen und Dro-

hungen nach seinem Geschnacke wären. Auf solche Mittel hat er sich früher nie verlegt. Wir glauben auch jetzt nicht, daß es die seinen sind.

Als wir vor mehr als einer Woche die möglichen Angriffsrichtungen besprachen, welche türkischerseits für die, schon damals als nahe bevorstehend angenommene Offensive gewählt werden konnten, kamen wir zu dem Schlusse, daß die Verwendung der türkischen Hauptkraft auf der Operationslinie Zajezsar-Baracsin, zu den entscheidendsten Resultaten führen, ja für die serbische Haupt-Armee unter Umständen verhängnißvoll werden könnte, wenn es nämlich den Türken gelänge, Baracsin vor der serbischen Haupt-Armee zu erreichen. Die damals für die allernächsten Tage erwartete Offensive-Operation der Türken ließ jedoch auf sich warten; sie ist bis gestern (vielleicht auch heute) nicht eröffnet worden. Seither hat sich die Situation der serbischen Haupt-Armee lokal insoferne gebessert, als sich diese nun schon lange nicht mehr auf der Babina-Blava, sondern nur mehr mit einem Theile bei dem wichtigen und günstig gelegenen Straßtenotenpunkte Kniacevac befindet, während der Haupttheil zur Verstärkung der Timok-Armee verwendet, der Rest endlich nach Deligrad verlegt wurde. So wenigstens müssen wir schließen, wenn wir alle bezüglichen Nachrichten gegeneinanderhalten, ist dies aber richtig, so wäre nunmehr die Timok-Armee als Haupt-Armee anzusehen, während der, wie es scheint, mit dem Groß bei Deligrad stehenden Morawa-Armee nur mehr eine sekundäre Rolle zufiele. Die Timok-Armee wird allmählig immer mehr verstärkt; laut einem Telegramm von gestern sind daselbst abermals sechs Bataillone und fünf Geschütze eingetroffen. Daß serbischerseits der Hauptangriff der Türken gegen den Timok erwartet wird, geht ausdrücklich aus Korrespondenzen dieses Inhalts, dann aus Anzeichen deutlich genug hervor. So wurde z. B. der Timok-Übergang bei Bregovo befestigt, in richtiger Voraussicht, daß die Türken, nachdem sie am 26. und 27. d. M. bei Brazognacz den Übergang vergebens versucht, nun weiter auszuholen würden. In der That wurde gestern den ganzen Tag bei Bregovo gekämpft; mit welchem Resultate, ist uns bis zur Stunde noch unbekannt.

Aber auch die Türken verstärken ihre Macht am Timok nach Möglichkeit. Vorgestern und gestern sollen 2000—3000 Freiwillige aus Konstantinopel, und circa 2000 Mann ägyptischer Truppen im Lager bei Beliki-Jzbor angelangt sein, woselbst nun etwa 20,000 Mann konzentriert sein

## Um eine Lordschaft.

(Original - Beilage des „Neuen Pester Journal“.)

London, 26. Juli.

Das Haus der Lords, die einzig kompetente Gerichtsstelle zur Entscheidung von Ansprüchen auf erbliche Titel und Ehren, ist in diesem Augenblicke mit einer Angelegenheit beschäftigt, die ein ganz besonderes romantisches Interesse besitzt und für Ihre Leser doppelt interessant sein dürfte, weil eine Wienerin die Hauptrolle in derselben spielt und die Zeugenschaft eines k. k. Feldmarschall-Lieutenants sie vielleicht zur Entscheidung bringen wird.

Es handelt sich um den Anspruch, den der Honorable und Reverend Henry Stuart auf die Lordschaft von Stuart de Decies erhebt. Herr Henry Stuart ist ein Geistlicher der Kirche von England und ältester Sohn des verstorbenen Lord Stuart de Decies in Dromana (Irland). Als Lord Stuart starb, traten plötzlich entfernte Verwandte mit der Behauptung hervor, daß derselbe nie verheirathet gewesen sei und seine Kinder keine legitimen Kinder seien. Könnten diese Behauptungen erwiesen werden, so würden natürlich sowohl die Lordschaft, als auch die mit derselben verbundenen Güter, deren Jahresertrag auf 13,500 Pfund Sterling (135,000 Gulden Gold) geschätzt ist, von den Kindern des Verstorbenen auf den nächsten männlichen Seitenanverwandten übergehen, und der Prozeß, den Henry Stuart in Folge dessen angestrengt hat, soll eben beweisen, daß diese Behauptungen falsch seien und daß seine Mutter die legitime, angetraute Gattin Lord Stuart's de Decies war.

Aus der Verhandlung, die vor dem Hause der Lords geführt wird, ging bisher Folgendes hervor: Lord Stuart de Decies bereiste im Jahre 1825 den Continent, kam im Verlaufe seiner Tour auch nach Wien und machte dort die Bekanntschaft einer jungen Dame, die ihm später nach England folgte. Nach häufigen Aeußerungen des Lords wäre das Liebespaar zuerst in London in einer nicht näher bezeichneten Kirche des spanischen Platzes nach katholischem Ritus, später in Edinburgh nach schottischem Gebräuch und zuletzt in Irland nach dem Ritus der Kirche von England verheiratet worden. Doch finden sich über diese drei Trauungs-Ceremonien keinerlei authentische Aufzeichnungen, und zwar weder in den Kirchenbüchern, noch im Besitze der Kinder.

Lord Stuart lebte mit seiner Gattin bis an deren Lebensende, behandelte sie immer mit unbegrenzter Liebe und Achtung und präsentirte sie Jedermann als seine Gemahlin. Die englische und irische Aristokratie behandelte sie auch stets als legitime Lady Stuart und als ihr Mann Lord-Lieutenant seiner Grafschaft war, empfing sie stets die Besuche der vornehmsten Personen und unterhielt intimste Beziehungen zur besten Gesellschaft des Landes. Lord Stuart machte mit seiner Gemahlin auch häufige Reisen nach Oesterreich und besuchte namentlich Prag wiederholt. Allein auch da präsentirte er seine Gemahlin überall in dieser Eigenschaft und die stolze böhmische Aristokratie nahm sie als Lady Stuart in ihre exklusiven Kreise auf.

Lady Stuart scheint kein Fräulein gewesen zu sein, als Lord Stuart sie in Wien kennen lernte. Es ist

mindestens feststehend, daß sie zwei Kinder hatte: einen Sohn und eine Tochter. Ueber dieser Partie der Geschichte ruht ein dichter Schleier, der noch nicht gelüftet ist. Lady Stuart sprach in späteren Jahren nur höchst ungern und mit der größten Bewegung von dieser Periode ihres Lebens, doch geht aus ihren kurzen fragmentarischen Andeutungen hervor, daß sie sehr unglücklich gewesen sei. Sie gab an, an einen Oberst v. Ott verheirathet und nach ihm Witwe gewesen zu sein, als Lord Stuart sie, in großer Armuth, kennen lernte. Ihre beiden Kinder waren als Leopoldine v. Ott und Heinrich v. Ott bekannt und präsentirt. Der Letztere ging nach Amerika und starb dort (1864), die Erstere wurde die Frau des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Ottokar v. Prochaska, der sie in Prag im Hause des Grafen Degenfeld kennen lernte.

Im Verlaufe ihres Beisammenseins mit Lord Stuart hatte sie zwei Kinder: Henry Stuart, der heute für sein Recht eintritt, sich Lord Stuart de Decies zu nennen, und eine Tochter, die den Großgrundbesitzer Sir Cuffe geheirathet hat. Die beiden Kinder wurden immer als Sprößlinge einer legitimen Ehe behandelt und es kam ihnen über ihre Legitimität nie der leiseste Zweifel in den Sinn. Eines Tages wurden jedoch der Lady Cuffe die Aeußerungen eines Dienstboten hinterbracht, die sie zum ersten Male mit der Thatsache bekannt machten, daß es Personen gebe, die den Verdacht des Konkubinat's gegen ihre Mutter aussprechen. Natürlich verursachte diese Entdeckung der Dame einen heftigen Schmerz; sie eilte zu ihrem Bruder Henry, um ihn ebenfalls mit dem un-

ollen. Abul Kerim Pascha sollte gestern dort eintreffen, nachdem er, wie wir in unserer jüngsten Nummer erwähnt, am 28. d. Belgradesit passiert hatte. An seine Ankunft knüpft man nun die bestimmte Erwartung des unmittelbaren Beginnes der türkischen Offensive. Auch ein Adjutant des Sultans, Sahin Bey, ist über Wididin kommend, im Lager bei Beliki-Tzvor eingetroffen.

Oberst Solak Antics, der nunmehrige Kommandant der West-Morawa-Armee, soll nach einer, vorläufig noch nicht weiter bestätigten Privat-Nachricht vom 26. d. M., Sjenicza umzingelt, die türkische Besatzung vollkommen in die Stadt eingeschlossen haben, und diese nun belagern. Abgesehen davon, daß wohl von einer förmlichen Belagerung nicht die Rede sein kann, glauben wir, daß schon die Ein- und Abschließung der Stadt mehr Truppen absorbieren dürfte, als Oberst Solak Antics hierzu auf die Dauer verwenden könnte. Es wird also diese Episode — wenn sie überhaupt wahr — bald wieder vorüber sein.

Von den Montenegrinern, und zwar der „Nord-Armee“ unter Fürst Nikita verlautet, daß sie, von Muktar Pascha im Rücken (wahrscheinlich auf dem Rückzuge) angegriffen, den ersten Anprall durch einen bewunderungswürdigen Gegenangriff mit dem Handschar abgewiesen, und die Türken zum Rückzuge auf Rafaba gezwungen hätten.

Budapest, 30. Juli.

Wie die „Bud. Corr.“ erfährt, werden am 25. August in Kaschau und Gyula große, auf fünf Wochen berechnete Manöver der gemeinsamen und der Honvéd-Armee beginnen. Das neue Lager nächst Kaschau beziehen eine Brigade Infanterie und vier Eskadronen Kavallerie schon am 15. August, eine Brigade der Honvédtruppen aber am 25. August. In Gyula werden ausschließlich Kavallerie-Manöver der Honvédtruppen stattfinden, es werden dort drei Honvéd-Husaren-Regimenter konzentriert. Nach den bisherigen Verfügungen dürfte sich wahrscheinlich auch S. e. M. a. j. e. t. seinerzeit nach Gyula und Kaschau begeben, um den Schlusmanövern beizuwohnen. Baron B. Wendheim läßt auch bereits sein in der Nähe von Gyula befindliches Kastell, welches Sr. Majestät als Absteigequartier dienen soll, in Stand setzen. Erzherzog Joseph und Honvéd-Minister Szende werden bei den Manövern jedenfalls erscheinen.

Mehrseitig ist die Meldung verbreitet worden, daß Ministerpräsident Tisza von einer großen Anzahl Abgeordneter ersucht wurde, in Anbetracht der kritischen Lage Sr. Majestät die schleunige Einberufung des ungarischen Reichstages zu beantragen. Die „B. R.“ versichert dem gegenüber auf Grund besserer Informationen, daß der Ministerpräsident bisher von keinem einzigen Abgeordneten oder sonst einer politischen Persönlichkeit, sei es schriftlich oder mündlich, die Aeußerung des Wunsches nach Einberufung des Reichstages vernommen hat. Es liegt auch gar kein Bedürfnis zur vorzeitigen Einberufung des Reichstages vor und wird die Herbstsession jedenfalls erst am 28. September eröffnet werden.

Der Mißbrauch, der mit der Reichstagsabgeordneten-Immunität bei uns getrieben wird, und die schwan-

greiflichen Verede der Leute bekannt zu machen, und Weibhellen es für ihre Pflicht, ihre Eltern über die Angelegenheit zu interpellieren.

Lord Stuart war sehr bewegt, als seine Kinder vor ihm die Sache zur Sprache brachten, allein er versicherte sie in der bestimmtesten Form, daß seine Ehe gesetzlich und sie seine legitimen Kinder seien. Damals erzählte er ihnen die Geschichte seiner dreifachen Vermählung, allein er fügte hinzu, daß seinerzeit Familienverhältnisse ihm die Geheimhaltung der Ehegeschlechte unumgänglich notwendig gemacht haben. Auch Lady Stuart gab die formellste Versicherung, daß sie dem Lord gesetzlich angetraut sei, und daß sie die dokumentarischen Beweise hiefür in Händen habe. Sie zeigte ihren Kindern sogar eine Blechbüchse, die angeblich diese Beweise enthielt, die Büchse ist jedoch seither verschwunden und kann nicht aufgefunden werden.

Uebrigens beschäftigte die Angelegenheit den alten Lord Stuart offenbar lebhaft, denn er nahm seither wiederholt Gelegenheit, öffentlich vor Zeugen von seiner Ehe zu sprechen, und noch auf seinem Todtenbette, im Jahre 1874, gab er vor einem Notar die feierliche Erklärung ab, daß Lady Stuart ihm gesetzlich angetraut worden sei.

Henry Stuart that unmittelbar nach dem Tode seines Vaters die notwendigen Schritte zur Sicherung seiner beschränkten Erbrechte, und das Haus der Lords ordnete die Einleitung einer Untersuchung an. Dieselbe wurde in der umfassendsten Weise und höchst sorgfältig ausgeführt. Eine Kommission begab sich unter Anderem nach Wien, wo es gelang, eine Schwester der verstorbenen Lady Stuart ausfindig zu machen, eine vierundsechzigjährige Frau, die im größten Elende lebte und zu keiner eingehenden Auskunft zu bewegen war. Sie saate nur so

sende Interpretation der diesbezüglich vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen hat die Regierung zur Ausarbeitung eines Gesetzes veranlaßt, welches das Immunitätsrecht der Abgeordneten regeln soll. Wie „G.“ erfährt, ist der betreffende Gesetzentwurf bereits fertig, und zwar wird das Immunitätsrecht in demselben wie in Belgien aufgestellt. Die Immunität hört nämlich während der Reichstagsferien auf. Wird nun während der Ferien ein Abgeordneter in einen Strafprozeß verwickelt oder gar in Haft genommen, so erstattet die Regierung bei Beginn der Session hierüber dem Hause Bericht, welches darüber entscheidet, ob der Fall bloß eine Ehikane involviert oder nicht. Im ersteren Falle wird die Immunität auf den Angeklagten ausgedehnt, im anderen Falle wird die gerichtliche Verfolgung selbstverständlich genehmigt. — Die Regierung gedenkt behufs Diskutierung dieses Gesetzentwurfes demnächst eine aus angesehenen Abgeordneten bestehende Enquete einzuberufen und denselben erst dann dem Hause vorzulegen, wenn die Enquete ihre Berathungen beendet haben wird.

Bekanntlich ordnet unser mit Rumänien abgeschlossener Handelsvertrag die Umrechnung der Wertbölle in Gewichtsbölle an. Zur Durchführung dieser Operation hat sich nun das aus österreichischen, ungarischen und rumänischen Fachmännern bestehende gemischte Komitee konstituiert und wird dasselbe bereits in den nächsten Tagen seine Thätigkeit beginnen. In dieser Angelegenheit unternimmt auch Sektionsrath Matkovic in den nächsten Tagen eine Reise nach Siebenbürgen.

Wie „B. R.“ erfährt, wird im Handelsministerium gegenwärtig an einem interessanten Werke gearbeitet. In demselben werden die Thätigkeit dieses Ministeriums in den Jahren 1867 bis 1872, ferner der gegenwärtige wirtschaftliche Zustand des Landes, ebenso wie die bisherige Entwicklung desselben auf Grund statistischer Daten beleuchtet.

Finanzminister Koloman Szell hat heute Früh seinen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. In den letzten Tagen wurde der Budget-Voranschlag für das Jahr 1877 zusammengestellt, dessen Schlussredaktion, respective Bilanzierung aber erst später erfolgen wird. Die Budgetvorlage wird dem Reichstage in den ersten Tagen des Monats Oktober unterbreitet und unter den Abgeordneten gedruckt vertheilt werden. Finanzminister Szell verbleibt einige Tage in Rátót, begibt sich sodann in ein ausländisches Bad, wird aber die letzte Woche seines Urlaubs in Wien zubringen und dort wahrscheinlich die Verhandlungen mit der Nationalbank, welche bis dahin bereits im Besitze der Regierungspropositionen sein wird, die direkten Verhandlungen aufnehmen.

In Angelegenheit des Bodenkredits für Kleingrundbesitzer hat das betreffende Komitee in Verantwortung des bekannten Ministerrathsbeschlusses der Regierung Propositionen unterbreitet, deren Erfüllung als im Interesse des so notwendigen Unternehmens bezeichnet wurden. Der Ministerrath hat nun diese Propositionen jüngst verhandelt und im Sinne des Antrages des Finanzministers einen Teil derselben, wenn auch modifiziert angenommen. Das Komitee wird demnächst den Bescheid des Ministerrathes erhalten.

Der Krieg.

Das Wenige, was der heutige Tag an positiven Nachrichten vom Kriegsschauplatze gebracht, registriert und bespricht unser militärischer Mitarbeiter in unserer leitenden Rubrik „Vom Tage“. Im Nachfolgenden geben wir eine Reihe interessanter

viel, daß sie sicher wisse, ihre Schwester sei dem Lord Stuart angetraut worden und habe hierüber Dokumente besessen.

Gestern wurde Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Prochaska vor dem Hause der Lords in diesem bemerkenswerthen Prozesse als Zeuge vernommen. Er gab zunächst seinen vollen Rang und Titel als Commandeur des Ordens der Eisernen Krone, Ritter des Leopoldordens und Commandeur des päpstlichen Gregorordens an und erklärte dann, Gatte der Tochter der verstorbenen Lady Stuart zu sein. Er habe seine Frau mit ihren Eltern in Prag beim Grafen Degenfeld kennen gelernt, er sei damals Oberlieutenant gewesen. Er habe sie Anfangs für eine Tochter des Lord Stuart gehalten, doch sei ihm später gesagt worden, daß sie eine Tochter der Lady Stuart aus erster Ehe sei und Fräulein Pauline de Ott heiße. Lord und Lady Stuart seien in Prag vor aller Welt für ein Ehepaar gehalten worden und hätten sich allgemeiner Sympathien erfreut. Sein — des Zeugen — Vater habe auch erfahren, daß die Braut seines Sohnes keine honorable Miß Stuart sei, doch habe er nichtsdestoweniger ohne jegliche Bemertung die Einwilligung zur Ehegeschlechte gegeben.

Befragt, ob er oder sein Vater je einen Obersten v. Ott in österreichischem Dienst gekannt haben, erwidert der Feldmarschall-Lieutenant verneinend. Ein Gerücht will wissen, daß v. Ott in der Arcierengarde gedient habe. Herr v. Prochaska gibt einige Auskünfte über die Zusammensetzung dieser Truppe und erklärt auf Befragen, daß es nicht schwer sein würde, die Listen der Leibgardisten, die alle Offiziersrang besitzen, bis auf Jahrhunderte zurück zu erhalten. Es sei also aana leicht, festzustellen, ob Herr

Mittheilungen, welche sich auf die Vorgänge der jüngsten Tage beziehen:

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Aus Belgrad wird unter dem 27. Juli geschrieben: Wiewohl Ranko Alimpics Bjelina bis jetzt nicht nehmen konnte, so rechnet man ihn doch die Zurückweisung der mehrfachen türkischen Angriffe, von welchen drei mit großer Macht und höchster Energie unternommen wurden, als sein geringes Verdienst an. Fürst Milan über sandte dem Kommandanten Alimpics das Lazo's Verdienstkreuz nebst einem sehr schmeichelhaften Schreiben, das der Armee mit Tagesbefehl bekanntgegeben wurde. (Merkwürdig, daß man trotz Alledem an eine Befehlung dieses verdienstvollen Kommandanten denkt. Die Ned.) Dem Alimpics fiel im letzten Kampfe ein Packet offizieller Relationen des türkischen Kommandanten in Bjelina in die Hand, woraus hervorgeht, daß seit dem 3. Juli die Türken in und vor Bjelina 2500 Tode und Verwundete hatten. Ueber unsere eigenen Verluste sind wir noch immer im Dunkeln. Es heißt, die Verlustlisten werden eben im Kriegsministerium vorbereitet. (Das dauert aber lange. Die Ned.) Es läßt sich jedoch schon jetzt behaupten, daß auch die Armee des Generals Alimpics bei Bjelina ziemlich große, allerdings durch neue Zugänge bereits ausgeglichene Verluste erlitten hat. — Wie hier eingetroffene Verwundete von der Timok-Armee erzählen, hat Osman Pascha im letzten großen Kampfe am 22. Juli nicht weniger als 28,000 Mann in's Feuer geführt. Die Mizams gingen mit außerordentlicher Bravour vor, die Serben wichen aber keinen Schritt zurück. Daß Osman die Schanzen bei Zajcar so leicht nehmen würde, daran ist nach Versicherungen kompetenter Personen gar nicht zu denken. Bei Zajcar sind keine passageren Werke aufgeführt, sondern sehr solide Fortifikationen geschaffen worden. In neuerer Zeit wurden detachirte Erdwerke von außerordentlicher Festigkeit errichtet. Von dieser Seite ist es dem Feinde eben so schwer in der Richtung auf Belgrad vorzudringen, als durch das Morawa-Thal.

Die Gemeinde-Deputirten haben bekanntlich beschlossen, die hier anwesigen Fremden zur Tragung der kommunal-lasten heranzuziehen. Die sogenannten Kapitulativen sichern den Ausländern im Oriente die Exemption von allen Staatssteuern sowie den Genuß der Konjularjurisdiktion zu; allein der Verpflichtungen, die ein jeder Einwohner der Kommune gegenüber naturgemäß hat, und die sich auf Entrichtung einer sehr geringen Quote zur Erhaltung des Pflasters, der Nachtwächter, der kommunal-schulen, der Wasserleitung zc. erstrecken, erwähnen die Kapitulativen ganz und gar nicht. Daher wurden die Fremden-Kolonien sowohl in Konstantinopel als auch in Bukarest schon längst zur Beitragsleistung auf den Gemeindefteuern herbeigezogen.

Der Ustern Fürst Nikita's.

Aus dem Lager des Fürsten von Montenegro geht der „Bud. Corr.“ unter dem 28. Juli folgender Bericht zu: Das für die Montenegriner so unglücklich ausgefallene Gefecht von Bischna wird als ein Beweis für die Mangelhaftigkeit der Organisation der montenegrischen Armee und für die geringe militärische Begabung des Fürsten Nikolaus angesehen. Wiewohl die Einzelheiten des Kampfes bereits bekannt sind, so muß doch hervorgehoben werden, daß drei Bataillone Montenegriner den Stoß von vierzehn türkischen, unter Kommando Muktar Pascha's stehenden Bataillonen auszuhalten und 70 Tode und 200 Verwundete verlieren mußten, während in einer Entfernung von nur anderthalb Stunden weitere zwei oder drei montenegrische Bataillone unthätig standen, und der Fürst mit dem Gros von sieben Bataillonen fünf Stunden vom Schauplatze des Kampfes entfernt bei Zalom oder noch näher stand. Wenn diese Bataillone gegen Bischna dirigirt worden wären, so hätten die Türken geschlagen werden müssen und die Montenegriner befänden sich vielleicht zur Stunde in Mostar. (Wenn! Die Ned.) Der Fürst verblieb aber in seiner Unthätigkeit, und obwohl er auf das Dringendste gebeten wurde, den in Gefahr Befindlichen zu Hilfe zu eilen, ertheilte er doch den Befehl zum Rückzuge nach Korito. Zur Stunde sind die Montenegriner vielleicht schon in Grahovo. Ein Korps der Montenegriner traf in Nevesinje erst nach dem

v. Ott wirklich in der Arcierens-Leibgarde gedient habe oder nicht.

Nach Herrn v. Prochaska wurde eine alte Dame vernommen, eine Tante des verstorbenen Lord Stuart. Sie erzählte, daß die Geschichte der Vermählung ihres Neffen in Dunkel gehüllt sei und jederzeit ein gewisses Aufsehen erregt habe, doch habe weder der Vater des Lord Stuart, noch der größere Theil der Familie die geringsten Zweifel an der Legitimität der Ehe unterhalten. Für sie sei der gegenwärtig den Prozeß führende Henry Stuart ohne alle Frage Lord Stuart de Decies und Erberr der Güter in Dromana.

Das Hauptbestreben des Hauses des Lords in dieser Frage muß es nun sein, so viel Einzelheiten als möglich über die geheimnißvolle Blechbüchse mit den Dokumenten in Erfahrung zu bringen. Feldmarschall-Lieutenant v. Prochaska theilte übrigens mit, daß die Schwester der Lady Stuart ihm nach Entfernung der Untersuchungskommission wichtige Enthüllungen gemacht habe und das Haus der Lords beschloß, diesen Zeugen nächsten Donnerstag zu vernemen.

Der Ausgang des romantischen Prozesses, der an einige der interessantesten Sensations-Novellen der Miß Braddon erinnert, ist kaum zweifelhaft, und Henry Stuart wird höchst wahrscheinlich die vierperlige Krone eines englischen Barons auf sein Haupt drücken können. Dennoch kann der Prozeß in seinem Verlaufe noch spannende Momente aufweisen, und ich werde nicht ermangeln, Sie über denselben auf dem Laufenden zu erhalten.

Eduard Weller.

Treffen ein; dasselbe steht unter dem Kommando des Beso...

Aus dem serbischen Hauptquartier.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.) Hauptquartier Paracsin, 25. Juli.

Langsam, mit dumpfem Gepolter, rollen die mit Ochsen bespannten, primitiven Wagen über das holperige...

Welche Entbehrungen die armen Kranken in den rasch eingerichteten Hospitälern leiden müssen, kann man sich...

Da trug man eben einen Verwundeten herein, dem eine Kanonenkugel beide Hände weggerissen hatte, wäh-

Heute Morgens besuchte ich mit Dr. Hirsch einige der kranken Epidemien; diese sind verhältnismäßig freilich ganz...

amentlich die serbischen Frauen da im Dienste der Humanität entwickeln, ein wahrhaft herzerhebender Lichtstrahl.

Zur Tagesgeschichte.

Es liegt uns der Wortlaut des vielerwähnten rumanischen Memoires vor. Dasselbe enthält genau jene sieben Punkte, die wir wiederholt...

Die Nachrichten, die über den Sultan-Nachfolger Abdul Hamid verbreitet werden, klingen nichts weniger als vertrauenerweckend.

Am morgigen Tage wird im englischen Parla mente die Orientfrage die Tagesordnung beherrschen. Wie die Sachen jetzt stehen, so schreibt ein Londoner Korrespondent der „Nationalztg.“...

In der Deputirtenkammer ist es wegen des Budgets des Kultus, des Heeres und der auswärtigen Verwaltung zu den ersten Zusammenstößen gekommen.

seine Absicht ist, sich fortan dem großen Werke des Friedens zu widmen.

Tagesneuigkeiten.



Die evangelische Kirche Ungarns, die hervorragenden unserer Gelehrten- und literarischen Gesellschaften, wohl dürfen wir sagen, die Gesamtheit aller edel denkenden...

Joseph Szekacs, — dessen Ableben wir gestern gemeldet — ist zu Anfang dieses Jahrhunderts, im Jahre 1809 zu Droschka im Békészer Komitate geboren.

Im Jahre 1837 wählte die Bester evangelische Gemeinde A. B. Joseph Szekacs zu ihrem Prediger. Seit her war dieser Gemeinde vornehmlich und mittelbar der ganzen evangelischen Kirche Ungarns unausgesetzt der beste Theil seines Wirkens und Strebens gewidmet.

Zeit lag ja noch ganz und gar nicht ferne, da die evangelische Kirche als solche sich bei uns überhaupt erst Duldung und Anerkennung errungen hatte; noch waren es in erster Linie fertige materielle Mittel. Wenn von irgend einem Prediger des Wortes gesagt werden darf, er habe, was er gethan, durch die Macht der evangelischen Liebe gethan, so darf dies von Szekacs gesagt werden. Jedem starren Dogmatismus, jedem seelenlosen Doktrinarismus, jeder pfaffischen Unbulsamkeit im tiefinnersten Herzen abhold, war Szekacs durch und durch ein Verkünder jener geläuterten Menschen- und Nächstenliebe, welche allein Großes schafft, Geschaffenes dauernd befestigt. Die Gabe der gewinnenden, überzeugenden, zum Herzen dringenden Rede stand ihm dabei in seltenem Maße zu Gebote, und so konnte es nicht fehlen, daß er alle schlummernden Kräfte zu wecken, alle Bögernden anzueisern, viele Zweifeln zu gewinnen und zu überzeugen wußte.

Dieser apostolischen Milde und Duldsamkeit, welche so ganz den Grundzug des Wesens des Verewigten bildete, entsprang eine Lieblingsidee Szekacs', welche eine lange Reihe von Jahren hindurch all' sein Wünschen und Streben dermaßen beherrschte, daß die Verwirklichung derselben wohl sein Hauptlebenszweck in jener Periode genannt werden darf: die Vereinigung der ungarischen Kirchen beider Bekenntnisse, der protestantischen und der reformirten, um so im geistlichen Sinne einen Schaffstall und eine Herde, in patriotischer Hinsicht aber statt zweier gesonderter, einer kompakten, geschlossenen Faktor zu schaffen, der mit ungetheilter Kraft in Rechnung käme bei der kulturellen Förderung des Vaterlandes. Leider sollte aus Gründen, deren Erörterung einer späteren Zeit vorbehalten bleiben muß, diesem Herzenswunsche des ausgezeichneten Mannes die Verwirklichung versagt sein.

Und ganz derselbe Zug des verständlichen, maß- und liebevollen Vorwärtstrebens ist es auch, der Szekacs' politische Wirksamkeit kennzeichnet. In den 48er Jahren stand er treu und fest zur nationalen Sache, ohne jedoch auch nur einen Augenblick den Geist der Mäßigung und Besonnenheit zu verleugnen. In den Jahren 1869—1872 entsendete ihn der Droschäzser Wahlbezirk in den Reichstag, zu einer Periode, als der Legislative jene hochwichtigen Gesetze vorlagen, die von durchgreifendem und nachhaltigem Einflusse für die Verhältnisse der protestantischen Kirchen Ungarns werden sollten; und auch in dieser seiner Wirksamkeit als Abgeordneter tritt uns jenes klare, zielbewußte, von keinerlei Kleinlichkeiten beirrte Streben entgegen, welches selbstlos nur die Sache, nur das Heil und Gedeihen im Auge hat.

Neben seiner amtlichen und politischen Wirksamkeit blieb Szekacs auch den literarischen Bestrebungen und direkt den Muses unwandelbar getreu. Die Akademie der Wissenschaften, deren korrespondirendes Mitglied er, wie gesagt, schon früher gewesen, wählte ihn im Jahre 1870 zu ihrem Ehrenmitgliede. Szekacs war eines der ältesten und der thätigsten Mitglieder der Kisfaludy-Gesellschaft, der er seit 1838 angehörte. Seine ausgezeichneten Vorträge in beiden gelehrten Körperschaften, seine publizistischen Leistungen — er betheiligte sich in hervorragender Weise an der Redaktion des „Protestans egyházi s iskolai lap" — zumal aber die reiche Serie seiner von edelstem holländischen Geschmaack und Geiste durchwehten lyrischen Gedichte und Oden sind dem gebildeten Lesepublikum Ungarns bekannt. Ein Spezifikum sind Szekacs' meisterhafte Epigramme; voll treffender Schärfe sind sie gleichwohl nie verlehend, sondern durchwegs von jenem Geiste der Veröhnlichkeit, Milde und Liebe angehaucht, die wir einen Grundzug seines Charakters genannt haben. Sein Gebetbuch für evangelische Christen enthält einen Schatz von ungarischen religiösen Liedern. Als Kanzelredner endlich nahm Szekacs die ganzen langen Jahre seiner pastoralen Wirksamkeit hindurch unbestritten einen ersten Rang unter den Predigern der Neuzeit ein; Seine Reden waren, wie sein ganzes Wesen stets frei von unfruchtbareren, halsstarrigem Dogmatismus, voll gesunder, liebreicher, echt evangelischer Moral.

Er war ein guter Mensch, ein guter Patriot, ein guter Christ.

Was redlichem Willen und Streben hier auf Erden an höchstem Lohne werden kann, ist ihm in reichem Maße geworden. Sein Leben floß glatt und glücklich, ungetrübt, ohne besondere Störung, ohne großes Weh dahin. Er lebte seit langen, langen Jahren in glücklicher, reichesegener Ehe, inmitten einer Gemeinde, die ihn verehrte und ihm Liebe mit Liebe vergalt. Sein Vaterland lohnte ihm mit dem Ehrennamen eines wackeren Sohnes, sein König ehrte ihn durch Huld und Auszeichnung, seine Kirche berief ihn zu einer ihrer höchsten Würden, und als er nun versammelt werden sollte zu seinen Vätern, umstand die langjährige Gefährtin seines Lebens an der Spitze einer fröhlich gedenkenden Schaar von Kindern und Kindeskindern sein Schmerzenslager.

Das größte Weh seines Lebens war es, als vor eben zwei Jahren der Tod den ältesten seiner Söhne — Georg — einen geachteten, gebiengenen Mann und Familienvater, abberief.

Szekacs krankte seit länger denn zwei Jahren an einem schmerzvollen Uebel. Bezeichnend für seine Pflicht-

treue, den Ernst, mit dem er sein geistliches Hirtenamt nahm, ist folgender verbürgter Zug: Im April l. J. erkannnten die Aerzte eine Operation am Halse für notwendig, ja, wenn das Leben erhalten werden sollte, für unerläßlich. Nun pflegte aber Szekacs alljährlich die Konfirmation, welche zu Christi Himmelfahrt (25. Mai) stattfindet, persönlich und mit großer Feierlichkeit zu vollziehen. Da er vorausah, daß die Operation ihn unfähig machen würde, diese seine Funktion zu üben, unterzog er sich derselben nicht eher, als bis er auch heuer zum Himmelfahrtstfeste seine Kleinen in gewohnter solenner Weise konfirmirt hatte. Einige Tage nachher fand die Operation statt und seither verließ er das Schmerzenslager nicht wieder.

Sein Andenken sei gesegnet, wie sein Leben segensreich war!

Wir lassen hier die Traueranzeigen, welche soeben seitens der Familie und der Kirchengemeinde veröffentlicht werden, folgen.

Julie, verwitwete Joseph Szekacs, geb. Rörös, gibt im eigenen, sowie im Namen der Witwe nach ihrem verstorbenen ältesten Sohne Julius, Edith Szekacs, geb. Jaksos, und deren Kinder Julius und Irma; ferner ihres Sohnes Stephan Szekacs, dessen Gattin, geb. Irma Tuzentaller, und deren Kinder Melinde, Grelka und Juliska; ihres Sohnes Franz Szekacs, dessen Gattin, geb. Klona Luk, und deren Kinder Elemér, Madár und Irene; desgleichen ihrer Töchter Grelka (verehel. Wilhelm Györy) und deren Kinder Margarethe, Klona, Koránd, Elemér und Sároka; ferner: Irma Szekacs (verehel. Dr. Johann Kiss) und deren Tochter Edith; endlich ihres Sohnes Bela Szekacs betrübten Herzens Nachricht von dem Ableben ihres Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegervaters und Großvaters Joseph Szekacs, Doktors der Theologie und der Philosophie, Seelsorgers der Pester ungarischen evangelischen Kirchengemeinde A. B., emerit. Superintendenten des Montan-Kirchendistriktes, Ehrenmitgliedes der ungarischen Akademie der Wissenschaften, ordentl. Mitgliedes der Kisfaludy-Gesellschaft, ehemaligen Reichstagsabgeordneten und Mitgliedes des Leopold-Ordens, der in seinem 68. Lebensjahre, im 37. Jahre seiner glücklichen Ehe und im 39. Jahre seiner geistlichen Amtsthätigkeit am 29. Juli 1876, um 9 1/2 Uhr Abends, nach langwierigem Leiden verstorben ist.

Die irdischen Ueberreste des Verstorbenen werden am 1. August l. J., Nachmittags 5 Uhr, aus dem Hause des vierten Bezirkes, Dáplak Nr. 3, nach evangelischem Ritus auf den Friedhof an der Keisepeter-Straße zur ewigen Ruhe gebracht werden.

Friede seiner Asche!

Die Kirchengemeinde erläßt die nachstehende Traueranzeige:

Die Budapestev evang. Kirchengemeinde A. B. bringt mit tiefem Schmerze das Ableben ihres geliebten Seelenhirten Dr. Joseph Szekacs zur Kenntniß, welches am 29. Juli l. J. erfolgte.

Die irdische Hülle des Verbliebenen wird am 1. August l. J., Nachmittags 5 Uhr, zur ewigen Ruhe bestattet werden.

B u d a p e s t, 30. Juli.

\* Unser Roman-Feuilletton befindet sich heute auf der sechsten Seite des Blattes.

\* Ernennungen. Se. Majestät der König hat zu Richtern ernannt: Zum Groß-Rikindaer Gerichtshofe den Bezirks-Untersuchrichter von Nagy-Szent-Miklós Julius Racz; zum Zala-Egerkerger Gerichtshofe den Gerichtsnotär in Budapest Johann Somogyi; zu Unterriethen: den Vize-notär des Großwarneiner Gerichtshofes Koloman Czajlik zum Zeglöder Bezirksgerichte und den Bezirks-Vize-notär in Arab Alexander Bagyik zum Borosjenöer Bezirksgerichte.

\* Reichstagsabgeordneter Baron Ivor Raas ist vorgestern plötzlich schwer erkrankt.

\* Johann Arany hat bekanntlich seine Stelle als Sekretär der ungarischen Akademie aus Gesundheitsrückichten niedergelegt und war mit Rücksicht auf seine materiellen Verhältnisse trotzdem nur schwer zu einer Badereise zu bewegen. „Ellenör" macht nun heute darauf aufmerksam, daß im Budget das Ehrenhonorar der Nation für weiland Franz Tolby eingestellt ist und stellt an die Regierung und an die Legislative das Ansuchen, dieses Ehrenhonorar, welches durch das Hinscheiden des verdienstvollen Vetersans von selbst entfällt, auf Arany zu übertragen. Der Appell wird hoffentlich in kompetenten Kreisen Widerhall finden.

\* Der Ring der Königin. Dieser Tage wollte ein Bauernmädchen einem hiesigen Herrn einen Ring verkaufen. Befragt, woher es den Ring habe, erzählte dasselbe — wie wir im „Nep. B." lesen — die Geschichte des goldenen Ringes folgendermaßen: Das Mädchen war in der königlichen Küche in Gödöllö bedienstet. Unter dem Hochgesinde befand sich auch ein junger Engländer, welcher die Pferde der Königin wartete. Die Beiden verlobten sich miteinander. Die Königin, welche dem musterhaften Reikitscht wohlwollte, protegirte das Paar und beschenkte dasselbe persönlich mit den Verlobungsringen. Der Tag der Vermählung war bereits festgesetzt, als der junge Mann erkrankte und binnen wenigen Tagen verschied. „Niemand war bei dem Leichenbegängnisse zugegen, so erzählte das Mädchen weinend, als ich und — die Königin, welche, am Friedhofe vorbereitend, vom Pferde stieg, als man ihren treuen Dienner zur Erde bestattete. Die hohe Frau tröstete mich, drängte mich zum ferneren Bleiben, aber meine Trauer duldete mich nicht länger im Schlosse. Ich kam nach Pest. Seit einem Jahre befinde ich mich hier, aber der Ring schmerzt mich

immer, so oft ich ihn sehe, so oft ich an ihn denke und darum will ich ihn los werden . . ."

\* Vierzehn Seminaristen der Diatovarer Diözese sind gestern in der Hauptstadt angekommen, um sich von hier nach Gran zu begeben. Der Unterrichtsminister empfing gestern die beiden Patres, welche die jungen Kleriker begleiteten und ließ denselben tausend Gulden als Reisekosten auszahlen. Der Minister machte — wie „N. B." vernimmt — die Herren darauf aufmerksam, sie mögen sich in Zukunft mehr mit religiösen Dingen beschäftigen und sich weniger um Politik kümmern. Sobald auch die übrigen Kleriker anlangen, wird der Minister auch die weiteren dreitausend Gulden, als Rest der zur Deckung der Ueberfiedlungskosten zugesagten Summe, anweisen.

\* Eine Diamanten-Kollektion. Für die Mineraliensammlung des National-Museums, welche eben jetzt geordnet wird, wurde vor Kurzem in England eine sehr interessante Kollektion angekauft: die zwölf größten Diamanten der Welt in höchst gelungenen Imitation. Die letztere ist eigentlich nur daran kenntlich, daß die imitirten Steine nicht so kalt sind, wie die Diamanten, und nicht dasselbe glänzende Feuer besitzen. Die Kollektion dürfte insbesondere die Damenwelt interessieren. Diese wird dort den unschätzbaren „Groß Mogul" des russischen Regentenhauses bewundern können, der einst das große Auge auf der Stirne einer Buddha-Statue bildete. Man wird hier ferner den berühmten „Mohinor" der englischen Königin sehen können, den einst ein siegreicher persischer Schah von dem Regenten von Delhi raubte, und der nach längerer Wanderung endlich in die Hände der britischen Königin gelangte. Eines der schönsten Stücke der Sammlung ist unbestreitbar der „Südstern", der neueste unter den weltberühmten Diamanten, den man in Brasilien gefunden und der sich im Besitze einer dortigen Gesellschaft befindet, welche denselben verkaufen würde, falls sich ein Käufer fände, der bereit ist, das seltene Exemplar für zwei Millionen Francs zu erstehen. Die hier geschicktesten Imitationen sollen für kurze Zeit in die Rehe der Mineralien ausgestellt werden, wohl nur, damit diese blendende Kollektion hier um so wirksamer erscheine.

\* Wechselfälschung. Moriz Schreiber, Buchhalter bei der Firma Lewy Lindbaum, hat auf den Namen dieser Firma Wechsel im Betrage von circa 20,000 fl. gefälscht und in verschiedenen Banken eskompirt lassen. Auch die Namen der Aussteller und Giranten waren gefälscht. Schreiber wurde heute verhaftet. Derselbe ist aus Adony gebürtig, 22 Jahre alt und seit 4 Wochen verheirathet.

\* Schadenfeuer. Außerhalb der Sorosfärer Mauth schlug heute Früh halb zwei Uhr eine Riesensohle zum Himmel, den letzteren in weiter Ausdehnung röthend und ringsumher Alles taghell erleuchtend. Es brannten die daselbst aufgestapelten, dem städtischen Schlachthause gegenüber befindlichen ungeheueren Holzlager der Herren Geresy und Jakob Grün. Die mächtigen Stöße von Brettern, Latten, Balken etc., welche daselbst auf einem Terrain von nahezu anderthalb Jochen aufgeschichtet lagen, standen in lichten Flammen und gaben der Feuerwehr, deren sämtliche Depots mit neun gewöhnlichen Spritzen und einer Dampfpritze herbeigezogen kamen, ein hartes Stück Arbeit. Troz ununterbrochener zehnstündiger Thätigkeit gelang es nur, den kolossalen Brand auf die Lager der beiden genannten Eigenthümer zu lokalifiren und die übrigen Holzlager vor dem verheerenden Elemente zu bewahren; von den Gregerfer'schen und Grün'schen Lagern konnte jedoch bei dem heftigen Sturmwinde der verfloffenen Nacht kaum ein einziger Bruchtheil gerettet werden. Bürgermeister Kammermann war noch im Laufe der Nacht auf dem Brandorte erschienen; heute den ganzen Tag über pilgerten viele Hunderte zur Sorosfärer Mauth hinaus, um sich die ungeheure Gluthmasse zu beschauen, aus der noch immer an zahlreichen Stellen Flämmchen emporstiegen. Ein Theil der Feuerwehr wurde Mittags durch die Diner Feuerwehrt-Abtheilung abgelöst, welche noch um fünf Uhr Nachmittags mit der letzten Löscharbeit beschäftigt war. Die Holzlager waren versichert.

\* Aus Marienbad wird der „N. Fr. B." geschrieben: Unter den Vergnügungen der diesjährigen Saison, bezeichnet unstreitig der gestern in dem großen Saale des Hotels „Kasino" abgehaltene Eliteball den Kulminationspunkt. Der Reinertrag desselben war zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt. Es handelte sich um die Gründung eines Fonds zur Errichtung eines Militär-Kurhauses in Marienbad. Es bildete sich ein Komitee, welches folgende Mitglieder umfaßte: General Baron Edelsheim-Gyulai, Baron Heinrich v. Mundy, Moriz Bahrmann, Graf Regevisch, Herr v. Mocsosy und Dr. Alexander Mabay. Dieses Komitee erließ spezielle Einladungen an die Grème des gegenwärtig hier weilenden Kurpublikums, welches sich auch sehr zahlreich einfand. Vor Allem glänzte die Damenwelt sowohl durch Schönheit, als durch reizende Toiletten. Wie bei allen solchen Festen, hatten wir fast lauter Balköniginnen, von den besonders liebenswürdigen Königinen nenne ich die Tochter der Frau Baronin Schleinig und die Gemahlin des Herrn Baron Edelsheim-Gyulai. In der Männerwelt war besonders die russische Aristokratie stark vertreten; ich nenne nur

den Grafen Tolstoy und den stets jovialen Oberst Nikolski;

\* Selbstmord einer jungen Frau. Wie man der „P.“ aus Zala-Gezseg berichtet, hat sich die erst kürzlich verheiratete Tochter des dortigen Beamten Herrn Hertel, welche mit ihrem Gatten in Unfriede lebte, vorgestern mittelst einer Phosphorsäure vergiftet.

Der Postraub in Brestburg.

Ein Privattelegramm in der heutigen Nummer unseres Blattes erwähnte bereits eines ungemein frechen Postdiebstahles, welcher in der Nacht von Freitag auf Samstag im Brestburger Staatsbahnhofe verübt wurde.

Man schlug Lärm und hielt Nachsuche, wobei man entdeckte, daß der Dieb den Sack mittelst einer zum Haken umgebogenen Drahtstange unter dem Wagen hervor vom Perron weggezogen hatte.

Der Ganner raffte sich auf und entfloß über die Stiege, die gegen die Pöhllinie zu führt. Der Nachwächter hatte bemerkt, daß aus dem Sack etwas herausgefallen sei, und da er glaubte den Fliehenden nicht mehr einholen zu können, so ging er auf dem bisher verfolgten Wege zurück und fand wirklich ein Geldpaket.

Als sie zu einer Scheune in einem Abrecht'schen Weingarten kamen, hörten sie ein verdächtiges Geräusch, und als sie näher zutraten, sprang der Gesuchte auf. Im Weingarten aber, in der dunkelsten Nacht, war die Verfolgung schwer gemacht, und als der Wachmann stolperte und stürzte, entkam der Ganner. Die Verfolger gingen zur Scheune zurück und fanden den Sack mit 11 Geldpaketen, die aber sehr verständlich aufgeschritten und geleert waren.

Die Erhebungen ergaben Folgendes: Es sind in den Postgeldpaketen 8301 fl. 76 kr. und außerdem 1731 deutsche Reichsmark enthalten gewesen; in den zwei Geldpaketen, welche dem vom Nachwächter verfolgten Diebe entfallen waren und gefunden wurden, befanden sich 5237 fl. 10 kr., so daß 3063 fl. 76 kr. und 1731 deutsche Reichsmark abgängig sind.

Sein Wittschuldiger Julius Hegyi war als Hausmeister im Hause des Rauchfangkehrermeisters Ludwig, Promenade Nr. 35, wohnhaft, und lebte mit einer Schütlerin zusammen. Er war außerdem seit 5 Jahren beim Grafen Emerich Esterházy, während dessen jeweiligem hiesigen Aufenthalte als Diener beschäftigt. Julius Hegyi ist 33 Jahre alt, mittelgroß, hat braunes Haar, rötlichen Schnurbart und Vollbart, und trug dunkelgraue Kleidung. Einer von den beiden Hegyi's trug eine Kappe, der andere einen schwarzen Hut.

„Neue Pester Journal.“

Abonnements-Bedingungen inklusive des Montagsblattes und der Postversendung in die Provinz, resp. Zustellung in der Hauptstadt:

Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, deren Prämiation mit Ende Juli abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition Platzgreifen könne.

Für unsere P. T. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Zeit der Prämiation genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hierzu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angeheftet werden kann.

Die Administration.

Telegramme.

Zenta, 30. Juli. (Privat-Telegr.) Die Kandidatur des Grafen Lónyay zum Reichstags-Abgeordneten erfolgte in der Generalversammlung einstimmig. Die Wahl desselben ist gesichert.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Aus Odessa sind hier Meldungen angelangt, welche die Nachrichten über den kaukasischen Aufstand übertrieben nennen. Die Sache verhält sich so, daß sich die Swaneten, wie im vorigen Jahre, auch jetzt wegen der Spirituosensteuer erhoben.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegr.) Wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, unterhandelt das gemeinsame Finanzministerium im Auslande wegen Belehnung der gemeinsamen Centralaktiven.

Belgrad, 30. Juli. (Telegramm der „Budapester Korr.“) Man ist hier sehr bestürzt, noch keine Meldung über die Ankunft Nikits' im Hauptlager erhalten zu haben. Es verlautet bestimmt, daß Leschjanin einen Theil des türkischen Lagers bereits vor drei Tagen genommen habe, gestern aber von Osman zurückgedrängt wurde. Der englische Generalkonsul With war zwei Tage abwesend, man weiß nicht wo. Generalkonsul Starzoff ist zurückgekehrt, hat aber mit Nikits nicht konferirt. Es heißt, er habe für eventuelle Waffenslisten = Verhandlungen bestimmte Instruktionen erhalten.

Belgrad 29. Juli. (Telegr. der „Budapester Korr.“) [Aufgegeben 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags, angekommen 12 Uhr 50 Minuten Nachts. Serbische Quelle.] Leschjanin hat gestern einen energischen Angriff auf die türkischen Schanzen bei Belits'zvor unternommen. Fünf türkische Eskadronen, die Reiter mit den Zügeln in den Zähnen, in der rechten Hand den Säbel, in der Linken den Revolver, sprengten den Angreifenden mit seltener Bravour entgegen. Serbischerseits waren aber, von den Türken unbemerkt, zwei Batterien vorgehoben und im Gebüsch versteckt gewesen. Die Heranstürmenden wurden nun plötzlich von einer Artillerie-Salve empfangen und dennoch wichen sie nicht. Erst als die erste Eskadron vollständig niedergemacht war, ergriffen die Anderen die Flucht. Die Serben verfolgten die Türken bis in die Verschauzungen, welche von der türkischen Infanterie nach kurzem Widerstand geräumt, und von Ersteren besetzt wurden.

Widdin, 30. Juli. (Telegr. der „Budapester Korr.“) So wenig verlässlich die Nachrichten sind, welche hier anlangen, ist es dennoch außer Zweifel, daß Osman Nuri Pascha gestern über Leschjanin einen größeren Sieg errungen hat, nachdem die serbischen Truppen die Offensiv ergriffen hatten. Nähere Details fehlen. Kerim Pascha soll endlich doch vor Bajezar erschienen sein. Die Tscherkessen werden jetzt von regulären Truppen streng bewacht und gezwungen, an den Kämpfen direkt theilzunehmen, was sie bisher nicht gethan.

Slano, 30. Juli. (Telegr. der „Budapester Korr.“) [Slavische Quelle.] Peco Pavlovics ist, nachdem er alle um Kanjovo und Kerim befindlichen türkischen Soldaten theils vernichtet, theils auf österreichischen Boden gedrängt hat, mit seiner ganzen Truppenabtheilung aufgebrochen, um sich mit Fürst Nikita zu vereinigen, der gleichzeitig gegen Nevesinje vordringt. Die von den Montenegrinern gefangenen Türken werden Desterreich ausgeliefert werden.

Slano, 29. Juli. (Telegramm der „Budap. Korr.“) [Angekommen 30. Juli 2 Uhr Morgens. Slavische Quelle.] Fürst Nikita war mit seiner Armee in Gefahr von Bilek und Metochia aus in Brbica (auf der Generalstabstakte Verbien. Anmerk. der Red. der „P.“) zwischen zwei Feuer zu gerathen. Gestern wurde er von einer Abtheilung der Nutschar'schen Armee angegriffen, dieselbe wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Es wurden viele Gefangene gemacht, darunter ein Stabsoffizier, Namens Osman Pascha. Fürst Nikita verblieb vorläufig in Brbica.

Ragusa, 30. Juli. Ein neues Telegramm des Fürsten von Montenegro aus Brbica meldet: Nutschar Pascha's Armee wurde vollkommen vernichtet; von dessen 16 Bataillonen retteten sich mühsam 4 Bataillone durch Flucht; wir haben außer Osman Pascha 300 Nizams gefangen, fünf Kanonen, eine große Anzahl Waffen, Munition, Fahnen, die Kriegsfahne und andere Gegenstände den Türken abgenommen; unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. — In den ersten Reihen fochten die nächsten

Verwandten des Fürsten, worunter auch Philipp Petrovich, welcher schwer verwundet wurde. In unserem Heere herrscht großer Enthusiasmus. Belgrad, 30. Juli. In Folge wichtiger Angelegenheit reisten Nikits und Grucis um 1 Uhr Nachts unerwartet in das Hauptquartier.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Im heutigen Privatverkehr herrschte ziemlich feste Stimmung, österr. Kreditaktien bis 142 50, ung. Kreditaktien zu 122.40 geschlossen, Napoleonsb'or 9.89.

Budapest, 30. Juli.

(Die österreichischen und ungarischen Spiritus-Fabrikanten) beklagen sich seit längerer Zeit darüber, daß in Italien der dort erzeugte Spiritus — entgegen unserem mit diesem Staate abgeschlossenen Handelsvertrage — günstiger besteuert wird, als dies Gesetz und Vertrag gestatten. Nachdem ähnliche Klagen auch von deutscher Seite laut wurden, hat nun der Minister des auswärtigen Amtes unseren Botschafter in Rom angewiesen, sich im Vereine mit dem deutschen Botschafter über den Stand der Angelegenheit Kenntniß zu verschaffen und behufs eines solidariischen Vorgehens diesbezüglich Bericht zu erstatten.

(Die ungarisch-schweizerische Soda- und Chemikalien-Fabrikgesellschaft) hielt ihre ordentliche Generalversammlung heute Vormittags unter dem Vorsitze des Herrn Bayer im Hof ab. Der kön. Notar Herr Steinbach theilte mit, daß er die Aktiendeponirung kontrollirt habe; es seien mehr als zwei Fünftel des Aktienkapitals deponirt und die Abhaltung der Generalversammlung rechtzeitig angezeigt, so daß allen Anforderungen der Beschlußfähigkeit Genüge gethan sei. Dem hierauf vorgelesenen Geschäftsberichte entnehmen wir, daß eine Reform der Verwaltung insofern durchgeführt wurde, als auch der Schwerpunkt der kommerziellen Leitung in die Fabrik nach Bocsko verlegt und mit der hiesigen kaufmännischen Vertretung die Firma Köchlin und Holz betraut wurde; dadurch wurden auch wesentliche Ersparungen ermöglicht. Die Geschäftsvhältnisse waren auch im abgelaufenen Jahre sehr ungünstig und erst in letzter Zeit ist eine leichte Besserung eingetreten. Die Produktion und der Absatz haben trotzdem zugenommen; es wurden nach dem alten Verfahren produziert und verkauft: Soda 29,523, Sulfat 2231, Chloralkali 2058, Salzsäure 5142 Hektoliter, feuerfeste Ziegeln 40,274 Stück, alle diese Ziffern weisen gegen das Vorjahr eine wesentliche Steigerung auf. In Bezug auf die Sodafabrikation nach dem direkten (Ammoniak-) Verfahren hat die Verwaltung den Rath eines erfahrenen Fachmannes eingeholt; es zeigte sich, daß die bisherigen Apparate theilweise unrichtig konstruirt waren. Es wurden daher alle Verbindungen mit der früheren technischen Oberleitung gelöst und letztere noch zur Leistung einer Entschädigung von 25,817 fl. 26 kr. herangezogen. Das technische Verfahren wird nunmehr zweckentsprechend geändert und hat die Verwaltung bereits einen in dieser Branche erfahrenen Techniker acquirirt. Die Kosten der neuerlichen Umgestaltung werden auf 48,000 fl. veranschlagt, die Leistungsfähigkeit wird aber dann 60 Zentner per Tag voraussichtlich übersteigen. Die Bilanz schließt mit einem Verluste von 15,281 fl. 90 kr. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen und dem Verwaltungsrathe das Absolutorium erteilt. Es wird beschlossen, fünf Direktoren und vier Aufsichtsräthe zu wählen. Die Direktion wird ermächtigt, einige vom Handelsgerichte verlangte, mehr formelle Modifikationen ohne Einberufung einer Generalversammlung vorzunehmen. Die Generalversammlung sanktionirt nochmals ausdrücklich das Protokoll der am 26. September 1875 abgehaltenen Generalversammlung, in welcher die Abstempelung der Aktien erster Emission auf 40 fl. beschlossen wurde. Aktionär Szabo brachte einen längeren Antrag ein, der jedoch vom Präsidenten als durch die bereits gefassten Beschlüsse überholt bezeichnet und nicht zur Diskussion zugelassen wurde. Schließlich wurden gewählt: in die Direktion: Paul v. Terey, Frh. Müller, F. Bayer im Hof, Béla v. Gränzenstein und G. Weidlich; in den Aufsichtsrath: Jakob Herzl, Prof. Bégh, G. Krieshaber und G. Deggeller; zum Leitenden Direktor Gustav Wendel.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 30. Juli. Im heutigen Sonntagsverkehr gelangten bloß österr. Kreditaktien zu 142—142.20 zum Abschlusse, und 20-Francsstücke in Folge der Abschwächung des Londoner Silberkurses bis 9.90 befestigend.

Getreidegeschäft. Die Mühlen haben ihren Betrieb sehr bedeutend reduziert und zeigten daher auch nur sehr geringe Kauflust für Weizen; in Folge dessen ist heute ein sehr starker Rückgang eingetreten, und Preise effektiven Weizens wichen trotz sehr häufigen Ausgebotes um 50 kr. per Meterzentner. Der Umsatz dürfte circa 10,000 Meterzentner betragen haben. Man verkaufte: Theiß, (neuen): 80.1 fl. mit 10 fl. 50 kr., 76.9 fl. mit 9 fl. 75 kr., 80.1 fl. mit 10 fl. 40 kr., 81 fl. Prima mit 10 fl. 80 kr., 79.2 fl. mit 10 fl. 30 kr. — Pest: 81 fl. mit 10 fl. 25 kr., 80.1 fl. feinsten mit 10 fl. 25 kr. — Weizenburger: 76.9 fl. mit 10 fl. 15 kr., Alles per drei Monate. Außerdem wurden noch einige kleine Posten gelber Weizen, 78.3 fl. mit 10 fl. per Kasse für den Export gekauft.

Ulfanceweizen per September-Oktober 9 fl. 40 kr. bis 9 fl. 45.

Wais, Banater per August 5 fl. 68 kr. bis 7 fl. 70 kr., per September 5 fl. 80 kr. bis 5 fl. 85 kr.

Hajer per September-Oktober 6 fl. 11 kr. bis 6 fl. 18 kr.

Repz, Banater per Juli-August 15 fl. 50 kr. bis 15 fl. 75 kr.

Lottoziehungen vom 29. Juli.

Dinz: 90 68 86 41 71. Triest: 84 14 34 24 79.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

## Dunkle Schicksale.

Erster Theil.

Kapitel XIII.

### „Zwischen zwei Stühlen.“

(28. Fortsetzung.)

Vor drei Wochen hatte er seinen Kopf verloren — gerade am ersten Abend, als er sie im Theater zu Wyckliffe in der Auffehen erregenden Rolle von „Jack Sheppard“ gesehen hatte. Ward dies auch bei einem Duzend anderen jungen Leuten ebenso der Fall gewesen, so hatte doch unter ihnen Allen der blauäugige, schüngelockte, aristokratisch aussehende junge englische Gentleman die Palme des Sieges davongetragen.

Die hübsche, üppige Dolly besaß eine romantische Phantasie und er hatte sie zu fesseln gewußt. Sie hatte noch nie Jemanden seinesgleichen mit dieser langsamen, gedehnten Stimme, den sanften schmelzenden Augen, dem feinen, verbindlichen Benehmen gesehen und alle die anderen reichen jungen Männer aus dem Landstädtchen konnten gar nicht gegen ihn in Betracht. Sie hatten gut spötteln über „Fräulein Vaughan's“ hübsche weiße Hände, die schön, geträufelten, in der Mitte abgetheilten Haare, das leichte Schmirrbärchen, die lavendelduftenden Handschuhe, die parfümirten und gestickten Taschentücher.

Fräulein de Courcy liebte alle diese eleganten, patrijischen Dinge, weil sie nicht an dieselben gewohnt war. Er war als Gentleman geboren und erzogen, und das waren die Andern nicht. Ungebildet und unwissend, wie sie selbst war, fühlte Dolly eine tiefe Bewunderung für diese Dinge bei ihm. Albert Vaughan war ihr Abgott und sie würde ihn lieber nach ihrem eigenen, etwas kräftigen, aber nicht zu zarten Ausdruck „ohne ein Hemd auf dem Leibe“ geheiratet haben, als Ben Ward, Sam Secker und irgend einen Andern dieser millionenbesitzenden Mütter „mit Diamanten behangen“.

Sie nahm seine Bouquete und seine werthvolleren Geschenke, lächelte ihn an, liebte ihn und war leidenschaftlich eifersüchtig auf jeden Blick, jedes Wort oder jedes Lächeln, das er für die bescheidenste ihrer Genossinnen hatte. Das wußte Albert. Was würde also geschehen, wenn sie fand, daß er, das ihr gegebene Versprechen brechend, von ihrem Piknik weglief, um einer Andern den Hof zu machen, um den cavaliero servente bei seiner Cousine zu spielen?

— Ich werde das Bad ausgießen müssen, ächzte der arme Albert, — und früher oder später wird die ganze Sache aufkommen, der Dinkel wird es erfahren und dann —

Ein kalter Frost schüttelte ihn. Er konnte nicht fortfahren, über diesen Gegenstand nachzudenken.

— Ich will ihr ein Briefchen schreiben und durch Murphy zusenden, dachte er nach einem Augenblick kurzen Nachsinnens. Es ist das Beste, was ich thun kann — und es bleibt mir nichts Andern übrig. Der Teufel hole den Dinkel. Es ist das erste Mal, seit ich ihn kenne, daß ihm eine solche Idee in den Kopf gekommen ist, und er muß gerade auf diesen Tag verfallen sein. Es ist zum Verzweifeln.

Kapitel XIV.

### Die Nebenbuhlerinnen.

Herr Vaughan vervollständigte seine Toilette in großer Aufregung, einige Male Alles zum Teufel wünschend und zuweilen selbst noch stärkere Ausdrücke gebrauchend. Das Halsstuch war endlich zu seiner Zufriedenheit festgebunden und, Papier und Feder ergreifend, schrieb er folgendes Briefchen an die Dame seines Herzens:

„Liebste Dolly! Ich kann nicht zum Piknik kommen. Erwarten Sie mich heute nicht. Ich bin gezwungen, zu Hause zu bleiben. Es thut mir außerordentlich leid, aber ich kann mich dem nicht entziehen. Werden Sie deshalb nicht böse. Sie wissen, daß ich bei Niemandem auf der Welt lieber sein möchte, als bei Ihnen, aber es ist ein Geschick, das mit uns sein rauhes Spiel treibt. Ich werde morgen nach der Vorstellung zu Ihnen kommen und Ihnen Alles

erzählen. Bis dahin bin ich der Ihrige — einzig der Ihrige

Albert.

P. S. Kofettiren Sie nicht mit Ward oder Secker.“

Baughan faltete und siegelte hastig diesen beredten Brief und ging M u r p h y suchen.

Murphy war ein kleiner, zwölfjähriger Knabe, welcher für gewöhnlich die Botengänge im Hause besorgte. Es bestand ein gewisses Einverständnis zwischen ihm und „Secker Albert“, das durch öftere kleine Spenden festgesetzt war, und von der ganzen Familie wußte vielleicht Murphy allein, wie sein junger Gebieter der Schauspielerin nachließ. Es fehlten noch zehn Minuten auf die bestimmte Stunde und ohne Zeitverlust wurde Murphy aufgejagt.

„Hi, Murphy“, rief Baughan, ihm leise pfeifend. — Ich brauche Dich.

— Ja, Sir!

— Ich möchte, daß Du diesen Brief vor zwölf Uhr abgäbest, sagte Albert, indem er das Briefchen mit dem gewohnten Trinkgeld in die Hand des Jungen gleiten ließ.

Murphy grinste freundlich. Er konnte nicht lesen und es war das erste Mal, daß er als Briefträger verwendet wurde; aber er verstand vollkommen, was im zugemuthet wurde.

— Es gehört für Fräulein de Courcy und muß vor zwölf Uhr abgegeben werden. Du hast eine Antwort abzuwarten und darfst keiner lebenden Seele ein Wort sagen.

— Keiner Seele, Sir, lebend oder todt. Ich werde in einem Augenblick wieder zurück sein. Gott erhalte Sie, Sir!

— Halt da — Murphy! nimm die Pferde beim Zügel, rief Perkins, der Kutscher. — Um Vergebung, Herr Albert, ich habe Sie nicht gesehen, aber die Pferde sind heute Früh etwas stüzig. — Murphy, willst Du zusehen? — Da ist der Squire.

Murphy hielt die Pferde und Perkins stieg auf seinen Sitz. Squire Dwenison erschien, auf Sidoniens kräftigen jungen Armen gelehnt, Frau Dwenison folgte, Albert sprang vor, um zuerst ihm in die Kutsche helfen, dann Frau Dwenison und Sidonie — und stieg dann selbst in dieselbe, nachdem er zuvor noch einmal Murphy einen Blick des Verständnisses zugeworfen hatte.

Perkins schnalzte mit der Peitsche und fort ging es im raselnden Trabe durch die Allee.

Der Schatten gegen Alberts unzeitiger Einwendung hing noch über dem Gesichte des Squire. Albert sah es und rückte ungeduldig hin und her, versuchte hie und da eine Bemerkung und blickte zeitweise beim Fenster hinaus. Aber Sidonie machte es sich beständig zur Aufgabe, Sonnenschein und Eintracht wiederherzustellen.

Sie sprach ungerichtetes Zeug und lachte darüber, und das Lachen war ansteckend, wenn es auch der Wiß nicht war. Als sie bei den Sunderlands eintrafen, war die allgemeine Heiterkeit schon wieder hergestellt, der Squire lächelte und der Friede hatte seine Herrschaft angetreten.

Ein herzlicher Willkommen wartete ihrer. Zwei erwachsene Töchter und zwei stattliche Söhne segneten diesen Hanshalt. Alle freuten sich, Sidonie und Albert zu sehen und mitten unter dem lustigen Treiben und Gepolde verstand bei dem jungen Baughan die letzte Spur von Unbehaglichkeit wie Nebel vor der Sonne.

Er war einer von jenen Menschen, denen es physisch unmöglich ist, lange unglücklich zu bleiben, die jeden Gedanken an ein künftiges Unglück von sich abschütteln und die heute essen, trinken und lustig sein werden, wenn auch morgen schon Tod und Verderben droht.

Die jungen Männer rauchten Cigarren und erzählten sich, was sie im vergangenen Jahre erlebt hatten; die Mädchen spielten Pianoforte und thaten desgleichen. Sidoniens herannahende Hochzeit wurde eingehend erörtert und die Fräuleins Sunderland eingeladen, als zwei von den fünf Brautjungfern zu fungiren. Dann wurde die Unterhaltung allgemein. Man spielte Croquet und Billard und beides mit solch' lärmender Fröhlichkeit, daß es bis in das Zimmer gehört wurde, wo die älteren

Leute beisammen saßen und ein Lächeln auf ihre ernstesten Gesichter lockte.

Der Ausflug auf die Sternenufel ward als etwas ganz Natürliches vorge schlagen, aber Albert Baughan protestirte dagegen. Man befinde sich ganz gut da, wo man sei. So ward die Idee aufgegeben und die Schwierigkeit für jetzt beseitigt.

Wir wollen also einen Spaziergang an die Bucht machen, sagte Sidonie, welche die See liebte; — es ist noch eine Stunde bis zur Tafel und das Wasser sieht so schön und ruhig aus.

Sie gingen also Alle dahin, Sidonie und die jungen Herren Sunderland an der Spitze, Albert und die Fräuleins Sunderland hinter ihnen. Es war herrlich. Die glatten Salzwellen rollten sanft zu ihren Füßen, eine leichte Brise furchte die stahlblaue Oberfläche des atlantischen Meeres, Boote schwebten wie Vögel auf der Futh dahin und die Sternenufel lag wie ein grüner Edelstein in der blauen Bucht. Der ältere Sunderland hatte ein Fernrohr mitgebracht, mit dessen Hilfe man die lustige Gesellschaft in der Ferne ausnehmen konnte.

— Es sind die Schauspieler von Wyckliffe, sagte Sunderland, das Glas für Fräulein Dwenison richtend, und eine Anzahl junger Leute aus der Stadt. Da ist Dolly de Courcy's scharlachrother Shawl, ich möchte einen Dufaten darauf wetten, und das ist ihre schwarze Feder.

— Wer ist Dolly de Courcy? fragte Sidonie und Albert Baughan's schuldiges Herz schlug hoch auf und stand still.

— O, eine hübsche, schwarzäugige Schauspielerin von New-York. Ein sehr sauberes Mädchen. Oh, Baughan, Sie müssen es ja wissen, lachte Sunderland der Aeltere.

In einem Augenblick — Bertie verwünschte in seinem Herzen sein fatales Gesicht — farbte die Wöthe der Schuld seine Wangen bis zur Stirne. Beide Sunderlands lachten boshaft. Sidonie blickte überrascht drein und das jüngere Fräulein Sunderland, ein sechzehnjähriges unerfahrenes Mädchen, sagte:

— Oh! wie Albert roth wird!

— Ich — ich kenne Fräulein de Courcy — das heißt ein wenig, sagte Albert, welcher fühlte, daß alle Blicke auf ihn gerichtet waren und daß man eine Aufklärung von ihm erwarte.

Auf diese Antwort lachten die beiden Sunderlands mehr als je und hörten erst auf einen warnenden Blick des älteren Fräuleins Sunderland und einen verwunderten Sidoniens auf.

— Sieh da — sie kehren heim — sie stoßen in zwei Booten ab, rief Fräulein Susi Sunderland, eine Hand über's Auge haltend und mit dem anderen durch das Glas schauend.

(Fortsetzung folgt)

## Allerlei.

(Eine Aufmerksamkeit Murad's V.) In einer der letzten Ministerrathssitzungen in Konstantinopel, welche noch unter dem Vorsitze des nun sterbenskranken Sultans Murad V. stattfand, brachte der Großvezier, wie gewöhnlich, das sich in seinen Händen befindliche große Staatsiegel in einem einfachen Lederhülle mit, worüber der Sultan nicht wenig erstaunt war. Schon einige Tage nachher erschien ein kaiserlicher Kammerdiener bei diesem hohen Staatswürdenträger und überbrachte ihm ein goldenes, mit Brillanten besetztes Stui zugleich mit der Bitte, es als ein Zeichen der Dankbarkeit des Sultans entgegenzunehmen.

(Eine Währige Braut.) In der St. Nikolaiskirche zu Potsdam wurde in diesen Tagen die gewiß seltene Ehe zwischen einer 72jährigen Witwe und einem 27jährigen jungen Manne geschlossen.

Die erste chinesische Eisenbahn. Die Gröfönu g der ersten, freilich kaum zehn englische Meilen langen Eisenbahn in China, zwischen Shanghai und dem Hafen von Wusung, ist ein Ereigniß, mit dem ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Reiches der Mitte beginnt. Beim Anlauf des zum Baue notwendigen Landes wurde der Schein gewahrt, als handle es sich nur um Anlegung einer besseren Verbindungsstraße zwischen den beiden Orten. Um die Vorurtheile der einheimischen Bevölkerung gegen ein derartiges Unternehmen allmählig zu beseitigen, wurde während des Baues freie Fahrt auf den zur Beförderung des Baumaterials verwendeten Karren gewährt und der angestrebte Zweck dadurch so vollkommen erreicht, daß sich schon bei Gröfönu der Bahn Alles zur Benutzung derselben drängte. Jetzt ist bereits das Betriebsmaterial für die Bedürfnisse nicht mehr ausreichend und neue Bestellungen sind in England gemacht worden.

## Kundmachung.

Wir berechnen für  
**Geldvorschüsse** } 8<sup>0</sup> 9151  
auf Lose, Staatspapiere, Aktien etc. } 0  
Zinsen pro anno

Die Rückzahlung kann auf einmal oder auch ratenweise geschehen.

### Pester Bank & Wechsel Institut,

Budapest, Josefsplatz Nr. 6.

## Großer Ausverkauf

von landwirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen  
in der Maschinen-Fabrik des  
**Fr. Rapp in Neutra.**




Wegen Eintritts neuer Theilhaber in die Maschinenfabrik und Eisengie-  
herei zu Neutra setzen wir von heute an unseren ganzen Vorrath  
an fertigen Maschinen zu herabgesetzten Preisen dem Ver-  
kaufe aus, und zwar: Dreh-, Mäh- und Säemaschinen, Häckel- und son-  
stige Futterbereitungs-Maschinen, sowie alle sonstigen Ackerwerkzeuge.  
Für gute Konstruktion, Arbeit und Material wird garantirt. 9147

### Maschinenfabrik Neutra.

Die behördlich autorisirte  
**Verfahamts-  
Vermittlungs-Anstalt**

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Verfahamt betreffenden Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.**

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden.

Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schützengasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem kön. Verfahamte. Filialen der Anstalt in allen Stadttheilen Pest-Oden's.

Verlag v. Karl Prochaska, Teschen.  
Soeben erschienen:  
**Die Hohe Tatra.**

Zuverlässiger u. praktischer Führer für ...  
Von  
**Professor Kolbenheyer.**

Mit Karte. Elegant geb. fl. 1,60  
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

## Dr. MORIZ HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie,  
Magister der Geburtshilfe und  
Augenheilkunde, heilt gründlich unter  
Garantie eines glänzenden und dauer-  
haften Erfolges

### Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände,  
so wie auch Hautausschläge und  
Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von  
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5  
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: **PEST**, innere  
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke  
Schlangen- und Rathhausgasse im  
Kottenhiller'schen Hause, 1. Stock,  
Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden  
sogleich beantwortet und Medi-  
kamente besorgt.

## Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-  
ausschläge und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest  
Zweidaberggasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von  
1-5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines  
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen  
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Diefesart Geheile werden  
über kurz oder lang von den furchtbarsten Krankheiten derart  
befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-  
sinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz  
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn  
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt  
ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß üble Folgen nicht zu  
besorgen sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.  
Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 8995

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-  
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
Preis fl. 2.

## Geld

zu den coulantesten Bedingungen auf  
**Waare, Gold, Silber, Juwelen,  
Lose, Staatspapiere,  
Versafscheine**

den ganzen Schätzungswert.

**M. Bendiner,** Daigner Boulevard 58  
1. Et., Th. 3.

Haupt-Depot für Ungarn  
von Dr. Févre's anerkannt besten echten Pariser  
**Sodawasser - Apparaten**  
zur Selbsterzeugung für Private.

Das Sodawasser hat sich als ein angenehmes erfrischen-  
des sehr gesundes in zahlreichen Fällen selbst ärztlich  
verordnetes Getränk, in allen Kreisen raschen Eingang  
verschafft.

Der Hauptvortheil unserer Apparate besteht darin,  
dass bei Befolgung der jedem Stück beigelegten  
Gebrauchs-Anweisung, Jedermann selbst ausgezeichnetes,  
sehr frisches, das fabrikmäßig erzeugte, an Gemüth  
Reinheit übertrreffendes, dabei billigeres Sodawasser zu  
erzeugen im Stande ist, und sich die Apparate überdies  
zur Erzeugung von Schaumwein, moussirender Limonade,  
Himbeerwasser u. s. w. sehr gut eignen.

Preise der Apparate:

für 2	4	6	8	10	Seitel
fl. 8.-	10.-	12.-	14.50	17.-	per Stück

zuzugerechnen, in 1 Pfd. acidum tartaricum (und  
Bicarbonas sodae vorzüglichster Qualität) enthaltenden  
Paqueten fl. 2 per Paquet.

Schriftliche Aufträge effectuiren wir prompt gegen Nach-  
nahme des Betrages. Für Risico und Emballage werden je nach Größe  
des Apparates 50-75 Kr. berechnet.  
Unter einem empfehlen wir unser Lager von, aus dem besten engl.  
und Berliner Fabriken bezogenen

### Wasser-Filtrir-Apparaten

zur Reinigung gesundheits-schädlichen Trinkwassers fl. 2.50 bis fl. 35  
engl. Patent-Gartenspritzen fl. 10.80, 14.-, 17.- bis 22 fl.  
per Stück und dienen auf Verlan-  
gen bereitwillig mit illustrierten Preis-Couranten über diese Artikel.

**KERTÉSZ & EISERT** in Budapest,  
Dorotheagasse Nr. 2

Soeben ist erschienen die 5. vielfach verbesserte  
und vergrößerte Auflage des berühmten, ein-  
zig in seiner Art existirenden Buches

## „Die Selbsthilfe“

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krank-  
heiten der Zeugungstheile, von Dr. L. Ernst,  
Homöopath.

Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und  
Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heim-  
lichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen  
sich hingegeben haben und nun an krankhafter  
Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems lei-  
den und von vorzeitiger Impotenz ereilt sind,  
oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch Diejenigen, welche an veralteter Sy-  
philis, Hautausschlägen, syphili-  
tischer Gicht, Harnbeschwerden lei-  
den, oder deren Körper durch übermäßige Gaben  
von Quecksilberpräparaten geschwächt worden ist,  
werden gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Dieses Buch, zum genaueren Verständniß  
mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet,  
ist in jeder Buchhandlung zu bekommen, kann  
aber auch mittelst Post gegen Einsendung von 2 fl.  
von mir bezogen werden.

**Dr. L. Ernst,**  
Pest, Zweidaberggasse Nr. 24.

## BUCHDRUCKEREI UND VERLAGSVEREIN

# „Hungaria“

Budapest, V., Kirchenplatz 2.

Mit den modernsten Schriftgattungen in reichstem Masse versehen, empfiehlt sich unser Institut zur raschesten  
geschmackvollsten und preiswürdigsten Ausführung

### aller Arten von Drucksorten,

als: Werke, Brochuren, Preis-Courants, Circuläre, Zeitschriften, Aktien und sonstige Werthpapiere, Tabellen,  
Plakate, Trauungs-, Visite- und Entrée-Karten, Wechselblanquette, Etiquetten etc. etc.

Aufträge aus der Provinz werden mit möglichster Raschheit ausgeführt.  
Bei Bestellungen wird eine Angabe erbeten.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

**Hirdetmény.**  
Békés megye Szeghalom községében épült új gőzmalom négy pár kőre a belszo:ekkel együtt, szabad kézből örök áron eladó vagy több évekre haszonbérbe kiadandó, a venni, illetőleg bérleni szándékozók forduljanak bérmentes levelekkel nevezett gőzmalom helyiség Fazekas András tulajdonoshoz. 22797

**Neeller Ausverkauf**  
von 14 Zimmern wenig bemühter eleganter Möbeln. Wegen gänzlicher Geschäftsaufschließung werden Elisabethplatz Nr. 1, I. St. 5, die von mehreren Herrschaften übernommenen 14 Zimmer erst kurz angekauften eleganten Möbeln wobei sich alles zum vollständigen Hausgebrauch Nöthige befindet, zu jedem annehmbaren Preis verkauft. Näheres daselbst. 21660

**Wohnungen.**  
Im neubauten Hause am Südfriedham, vis-à-vis von der Árpádmühle (Straße vom Bahnhofs zur Margarethenbrücke, an der Pferdebahn), sind mehrere gut ausgestattete Wohnungen billig zu vermieten und gleich zu beziehen. Näheres beim Hausmeister daselbst. 23430

**Greislerei**  
auf schönem belebten Posten ist sammt Waare und Einrichtung sofort um fl. 250 zu verkaufen. Adresse in der Exp. 23443

**Manufaktur - Papier**  
und Papier-Säcke sind in großer Quantität billig zu verkaufen. Grünebaumgasse Nr. 22. 22309

**Verlust Anzeige!**  
Auf dem Wege von der Hatvanergasse bis Landstraße, Dreizyckel-Kaffeehaus ist eine goldene Damen-Uhr mit schwarzem Email mit 5 Rosen befestigt in Glas-Cylinder in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen eine entsprechende Belohnung bei Samuel Großmann, Goldarbeiter, Hatvanergasse Nr. 12, abzugeben. 23446

**Mäßiges Honorar**  
für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelten Buchführung, für alle Geschäftszweige, in allen Arten Rechnungen, Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben, Junge Leute, die in's Geschäft gehen wollen, können sich bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden. Schüler aus der Provinz erhalten bei mir auch ganze Verpflegung u. können mir P. L. Eltern deren Erziehungs- und Bildung getrost anvertrauen. Auch bereite ich Schüler während der Ferien zum Eintritt in höhere Schulen vor. S. Bloch, Professor des Merkantil-faches, Fr. Dalgasse 12, zu sprechen von 5-7 Uhr Abends. 22655

**Slavierschüler.**  
Aufnahme zu jeder Zeit in R. W. Dehn's Klavierunterrichtslokale, Herrngasse Nr. 6. 23445

**Wichtig**  
für Besitzer von Verfaschönen, auf altes Gold, Silber, Münzen, Antiken, Juwelen, Perlen, welche dieselben gut verkaufen oder nicht mehr auflösen wollen, belieben sich direkt zu wenden an die Goldhandlung S. Réthy (Kotler) & Co., Hatvanergasse 15, Budapest. Bei Postsendungen wird bei Geschäftsabschluss das Porto vergütet. 22671

**Gesucht zum 1.**  
August: Ein unmöblirtes Monatszimmer zu billigem Preise. Leopold- oder Innere-Stadt. Nr. mietpreis-angabe gefl. an der Exp. d. Bl. 23453

**Ein Mann, der**  
fl. 100-200 Kaution leisten kann, wird für ein solides Unternehmen aufgenommen. Adresse unter „Ein Mann“ an die Exp. 23462

**Zum Slavierspielen**  
in ein Kaffeehaus wird jemand aufgenommen, ein Herr oder Dame. Adresse in der Exp. 23433

**Auf ersten Satz**  
in Budapest erliegen bei mir mehrere größere oder kleinere Geldposten zu müßigen Interessen. Vermittler ausgeschlossen. Dr. Ludwig Rosenberg Advokat V., Palatinagasse 16, 23437

**Eine solide Frau,**  
Witwe, der deutschen und ungarischen Sprache kundig, sucht Engagement als Haushälterin, Beschließerin oder Gesellschafterin bei einer älteren Dame. Anträge unter Chiffre J. an die Exp. 23377

**3 lichte schöne**  
Zimmer in der Nähe der Technik und des Postamtes sind einzeln oder zusammen mit oder ohne Möbel sehr billig zu verlassen. Auch eine vorzügliche Klavierlehrerin zu erfragen. Täglich eine Stunde, pr. Monat 6 fl. Adresse in der Exp. 23325

**Ein tüchtiger**  
Kassier- und Friseurgehilfe wird nach Kaschau aufgenommen. Adresse in der Exp. 23444

**Für fl. 2000 baar**  
(das Uebrige in garantirten monatlichen Raten) ist ein gangbares, gut sortirtes Wäsch- u. Kurzwaren-Geschäft abzulösen. Näheres jagt die Exp. 23412

**Eine elegante Kaffeehauskassa**  
(Prachtstück aus Eisen u. Mahagoniholz mit Marmorplatten) wird preiswerth verkauft. Ebenfalls mehrere große und kleine Marmor-tische und Nohrstühle. Wo? jagt die Exp. d. Bl. 23388

**Ein Kaffeehant**  
auf best gelegenen Posten mit lauter neuen Requisitionen auch anstehend eine im besten Betriebe stehende Selderei ist wegen Familienverhältnissen sehr billig zu verkaufen. Näheres die Exp. 23344

**Neuester Haus**  
300 □-Klafter groß, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Küche, 1 Holz- u. Schuppen, Brunnen, Garten mit Obstbäumen und Weinstöcke ist billig zu verkaufen. Näheres jagt die Exp. 23400

**Eine renommirte Seifenfiederei**  
in Mitte der Stadt Budapest ist allsogleich zu verpachten. Näheres jagt die Exp. 23416

**Ein Haus wird zu kaufen gesucht, hier oder in einer größeren Provinzstadt, gut gelegen, aus solchem Material erbaut, darf bis fl. 8000 kosten, müßte, an ordentliche, solide Parteien vermietet, mindestens 10 bis 12 Prozent Reinertragniß liefern. Direkte Anträge erbittet man an „R. G. L. Nr. 8000“ postestante in Budapest. 23373**

**Gouvernante**  
Norddeutscher, vorzüglicher Referenzen, welche französisch und englisch spricht gut Klavierspielen sucht Engagement Anträge unter „Gouvernante“ in der Exp. 23441

**Ausverkauf**  
aller Gattungen Eisenöfen, Heuschirmständer, Dienstvorleher, Kohlenständer, Thürdrücker, Pa alle Schraubstöcke, sowie diverse Eisengeräthgegenstände. Wo? jagt die Exp. 23683

**Eine Traft**  
sammt Brief- u. Stempelmarken-Verschleiß auf sehr gangbarem Posten ist wegen Familienangelegenheiten billig zu übergeben. Näheres jagt die Exp. 23384

**Eine Lottokollektur**  
ersten Ranges, auf einem sehr gangbaren belebten Posten, wird jährlich 1800 bis 2000 Gulden Gewinn ab, ist wegen Ueberfüllung gleich abzulösen. Zu erfragen in der Exp. 23356

**Kaffeehant-Requisitionen**  
sind wegen Abreise sofort zu verkaufen. Näheres jagt die Exp. 23378

**Ein Wirthschafts-geschäft,**  
guter Posten sammt Requisitionen, ist sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 23378

**Feuerfeste Zer Kasse**  
Wiesches Fabrikat noch wenig benützt ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 23406

**Wohnung bestehend**  
aus 2 separirten Zimmern u. s. w. (1. Stock) ist sofort zu übergeben. Näheres jagt die Exp. 23418

**Ein Konditorei**  
auf sehr gutem alten Posten in der inneren Stadt ist wegen Abreise sofort um den billigsten Preis zu verkaufen. Näheres in der Exp. 22992

**Ein Kaffeehant**  
auf gangbarem Posten ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näheres in der Exp. 23410

**200 Gulden baar**  
Dem erigen, welcher einem kaufmännisch gebildeten Mann, 28 Jahre alt, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, tüchtiger Buchhalter u. Korrespondent zu einer Stelle bei der Bahn oder zu einem Staatsamte verhilft. Gefällige Anträge unter Chiffre „Karl“ übernimmt aus Gefälligkeit die Exp. d. Bl. 23410

**Ein junger selbst-**  
ständiger Zimmermeister, welcher schon mehrere Jahre Hoch- u. Wasserbauten leitete, wünscht in selbstem Fache bei einer Herrschaft oder in einer Provinzstadt eine Anstellung. Näheres jagt die Exp. 23360

**Greislerei**  
auf einem belebten Posten ist wegen Unkenntniß der Landes-Sprache um fl. 200 zu verkaufen. Näheres in der Exp. 23368

**Ein Mehl- u.**  
Hülsenfrüchten-Geschäft auf lebhaftem Posten in der Theresienstadt wo täglich 3-4 Zentner Brod verbraucht werden ist Abreise halber sogleich zu übergeben. Adresse in der Exp. 23478

**Eine junge intelli-**  
gente Witwe, gewesene Geschäftsfrau wünscht in einem anständigen Hause zu einer älteren Dame oder zu einem älteren Herrn als Wirthschafterin oder als Gesellschafterin unter zkommen Adressen unter „junge Witwe“ an die Exp. 23427

**Ein Flügel,**  
6-8ft. sehr schönen Ton, fehlerfrei, 30 fl.; ein neuer Flügel 1-0 fl. Deák-gasse Nr. 8, Thür Nr. 7. 23475

**Damen,**  
die ein Geschäft haben oder ein solches unternehmen wollen, bithet sich ein gebildeter Mann (Israelit) mit einigen Hundert Gulden als Geschäftsführer oder Compagnon an. Gefällige Anfragen unter „Geschäft 100“ an die Exp. 23473

**An Melanie!**  
Dringende Familienverhältnisse hielten mich ab, das mir am 21., um 5 Uhr Nachmittags, gegebene Rendezvous einzubalten. Wollen Sie mich zum glücklichsten der Menschen machen so schreiben Sie mir auf gewöhnlichem Wege, ob ein zweites Rendezvous möglich wäre? S. M. 23476

**2 Gouvernanten.**  
Norddeutsche, mit Klavier- und Sprachenkenntniß

**2. franz. Frauen**  
wünschen sofortiges Engagement. Näheres „Internationale Agentur Fefete“, Königs-gasse 13, Budapest, wofelbst auch die besten

**Dienstboten**  
jeder Branche mit guten Zeugnissen tagsüber zu bekommen sind. 23477

**Zu einem sehr**  
rentablen Geschäft wird ein Kompagnon mit einem Kapitale von 1000-1500 fl. gesucht. Gefällige Anträge unter S. Nr. 50 an die Exp. d. Bl. 23006

**Ein Maschinist,**  
welcher bei den größten Herrschaften Ungarns längere Jahre bedienstet war, sucht in gleicher Stellung od. als Werksführer bei einer größeren Herrschaft bedienstet zu werden, gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefällige Offerten beliebe man an die Exp. d. Bl. zu richten. N. N. 42. 22905

**Eine Traft**  
vortheilhafter Posten, mit Brief- u. Stempelmarken-Verschleiß ist abzulösen. Näheres in der Exp. 23339

## Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

**Angot asszony leánya.**  
Operette 3 szakaszaban Zenejét szerzé Lecocq.  
Angot Clairette  
Lange k. asszony  
Pomponet  
Ange Pitou  
Larivaudière  
Irénitz  
Louchard  
Huszár kapitány  
Amaranthe  
Piperkócz  
Jreg ur  
Javotte  
Feréz  
Babette  
Vidmár Erzsi  
Daray Karolina  
Karikás  
Kápolnai  
Solymosi  
Együd  
Zádor  
Tiszai  
Horváthné.  
Dancz Lajos  
Térei  
Szigeti Luiza  
Árvai Gizella  
Hamvai Róza

**Budai szinkör.**  
Kopp Róza k. a. felléptével, Hecksch János ur vendég-játékával adatik  
**Troubadour.**  
Nagy opera 4 felvonásban,

**Arena im Stadtwaldchen.**  
Direktion Sigmund Feld.  
Gastvorstellung und Benefize des Direktors Herrn Heinrich Hirsch unter Mitwirkung der Frau Groß-Hirsch u. des Herrn Alexander Klein.

**Ein Vater, der seine Tochter liebt.**  
Poffe in einem Akt von L. Kottner.  
Spreizenberger, Privatier  
Flora, seine Schwester  
Albertine, seine Tochter  
Max Kalkstein, Dr. der Medizin  
Reitti, Stubenmädchen  
Dr. Hanno  
Fr. Engel  
Fr. Duschak  
Fr. Dr. Hirsch  
Fr. Schwarz

**Urlaub nach dem Zapfenstreich.**  
Komische Operette in einem Akt von Carmouche und Melesvilles. Deutsch von Carl Treumann Musik von J. Offenbach.  
Madame Johin, Witwe und Inhaberin eines Posamentiersladens in Paris  
Nikole, ihre Nichte  
Lauternick, Sergeant  
Bainqueur, Korporal  
Laroje Pompon, Gardist  
Braumaille, Feldhüter  
Peroquet, Notár  
Fr. Victorin  
Fr. Groß Hirsch  
Fr. Dir. Hirsch  
Fr. Hanno II.  
Fr. Klein  
Fr. Jordis  
Fr. Tardon

**Rekrutierung im Krähwinkel.**  
Bursche mit Gesang in 1 Akt von Theodor Flamm  
Federfuß, Assenkommissionsbefund-schreiber  
Rummelruff, Assenkommissionsober-ältester  
Kraher, Assenkommissionsassessor  
Claus, Gerichtsdienner  
Dr. Keszelsfeld  
Samuel Klekels  
Kyprian Wenzel  
Melchior Plingler  
Stefan Hagel  
Sali, Landmädchen  
Fr. Weiß  
Fr. Solbig  
Fr. Zobel  
Fr. Jordis  
Fr. Böhler  
Fr. Dir. Hirsch  
Fr. E. Hanno  
Fr. Stelzer  
Fr. Marcell  
Fr. Schwarz

**St. Margarethen-Insel.**  
Untere Restauration.  
**Täglich Park-Konzert**  
durch die Militär-Kapelle des 68. Lin.-Inf.-Reg. Baron Rodich. Kapellmeister J. Faulwetter. 9179  
Hochachtungsvoll  
Johann Schneider, Restaurateur.

**Für Gastwirthes wichtig!**  
In der Königs-gasse Nr. 77a, Ecke Bördsmarth-gasse, ist ein prachtvolles Gassenlokal, welches sich am besten für ein **Gasthaus mit Singspielhalle, Café Chantant oder Vergnügungs-Lookal à la Paris** eignet — mit 9 Fenster Gassenfronte ebenso großen Hof-säumlichkeiten nebst Benützung eines schönen schattigen Gartens (450 Quadrat-Klafter groß, Eingang vom Hunyady-Platz), billigst zu vermieten und am 1. August d. J. zu beziehen.  
Ebenfalls sind mehrere kleine Wohnungen wie auch 2 trockene **Frucht-Keller-Magazine** für einige tausend Mezen Frucht pr. 1. August zu verlassen. Näheres bei:  
**S. Kron & Sohn,**  
Dorotheagasse Nr. 4.  
9088

**Geld-Vorschüsse**  
auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber, In und Ausländer Loose, Aktien, Pfand- und Depotscheine zu den kulantesten Bedingungen.  
**Budapest, Leopoldstadt, Kirchen-bazar Nr. 5.**  
9055 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.